

lichen Gladiatoren, welche sich zur Belustigung des römischen Volkes zerfleischen mußten, bestanden meistens aus Gefangenen, Sklaven oder verurtheilten Verbrechern. Es gab eigene Fechtmeister, lanistas genannt, welche die Gladiatoren kauften, unterrichteten und mit starker, reichlicher Kost nährten. Wer nun dem Volke ein solches Schauspiel geben wollte, mietete die Gladiatoren von den Fechtmeistern. Es wurden diese Spiele meistens in besonders dazu erbauten Amphitheatern gegeben. Das Schicksal der überwundenen Fechter hing von dem Volke ab; wem es nicht das Leben schenkte, der mußte von seinem Gegner ruhig den Todesstreich empfangen, und Cicero rühmt, daß ihnen dabei nie ein Seufzer entfahren wäre. Und dieses mörderische, unmenschliche Spiel wurde dem blutdürstigen Volke weder schauerlich noch einförmig, die Sucht danach wuchs von Jahr zu Jahr. Es wurden Verordnungen dagegen gemacht, aber nicht um der Grausamkeit Schranken zu setzen, sondern der Bemühung der Reichen, sich dadurch beim Volke Ansehen zu verschaffen. Als Cäsar Abdil war, sah er sich zwar durch ein solches Gesetz genötigt, die Zahl der Gladiatoren, die er anfangs für seine Spiele bestimmt hatte, einzuschränken, aber er konnte doch dreihundertundzwanzig Paare auftreten lassen.

Zu diesen Mitteln, den großen Haufen zu gewinnen, kamen nun die eigentlichen Bestechungen, welche in den letzten Zeiten der Republik ohne alle Schen betrieben wurden. Auf öffentlichem Markte, sagt Plutarch, standen die Tische, an welchen die römischen Bürger ihre Stimmen verkauften. Nicht bloß die unteren Klassen des Volkes waren käuflich, sondern dieses in Republiken doppelt verderbliche Gift hatte auch die Vornehmen im höchsten Grade angesteckt.

Aber noch hatte die Berruchtheit dieser Zeiten nicht alle Tugend und Rechtschaffenheit verbannt, und wo sie sich zeigten, erkannte das Volk sie an und bewies lebendigen Sinn dafür. Und wenn die Römer entartet waren, so waren sie noch nicht erschlafft. Neben aller der Verworfenheit erscheinen bewundernswürdige Geistesgröße und überraschende Kraft; die geistige Bildung erhob sich zu einer bedeutenden Höhe und fand rege Teilnahme bei allen Ständen. Karl Friedrich Becker.

160. Aus der Weisheit des Brahmanen von Fr. Rückert.

Der beste Edelstein ist, der selbst alle schneidet

Die andern, und den Schnitt von keinem andern leidet.

Das beste Menschenherz ist aber, das da litte

Selbst lieber jeden Schnitt, als daß es andre schnitte.

Nicht wachsen siehest du, wie aufmerksam du bist,

Das Gras, doch merkst du bald, daß es gewachsen ist.

So tröste dich, wo gleich nicht das Gedeihn erschien

Von jedem Werk; zuletzt auf einmal ist's gediehn.